

wurden. Rund 1000 solcher Bauwerke gab es. Die größte Abbruchwelle fand Mitte der 90er Jahre statt. Die Ausweisung des „Tibet Heritage Fund“ (THF) aus Lhasa im Jahr 2000, der sich um die Bewahrung der traditionellen tibetischen Bausubstanz kümmerte, zeigte die harte Linie der Behörden. Der THF beschäftigte in Lhasa mehr als 200 lokale Handwerker, die daran arbeiteten, etwa 70 alte Gebäude, darunter über 1200 Jahre alte Häuser und Tempel zu restaurieren. Diese Arbeit war offensichtlich unerwünscht. Moderne Beton-Gebäude schießen dagegen wie Pilze aus dem Boden und werden mit einer Schnelligkeit hochgezogen, die in China ihresgleichen sucht. *bs*

Deutsche Chinapolitik: Dialog im Verborgenen

Beim Staatsbesuch des chinesischen Präsidenten Jiang Zemin im April 2002 in Deutschland waren die Menschenrechtsverletzungen in China und Tibet kein Thema. Daran änderten auch die Aktivitäten der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) nichts, die Strafanzeige gegen Jiang Zemin erstattete und so das Thema in der Öffentlichkeit präsent zu halten versuchte. Die Menschenrechtsorganisation wirft dem Politiker Körperverletzung in vier Fällen sowie gefährliche Körperverletzung, Freiheitsberaubung und Nötigung in drei Fällen vor. Der Anzeigentext schildert Schicksale von Folteropfern, Falun Gong-Anhängern, Uighuren und Tibetern, die in Polizeigewahrsam misshandelt wurden, obwohl China die Anti-Folterkonvention unterzeichnet hat.

Die Regierung Schröder hat das Thema Menschenrechte in den so genannten Rechtsstaatsdialog verbannt. Dieser wurde beim Besuch des Bundeskanzlers in China im November 1999 ins Leben gerufen und im Sommer 2000 begonnen. Mittlerweile haben in China und Deutschland Treffen von Rechtspolitikern, Justizbeamten und Juraprofessoren beider Seiten stattgefunden. „Doch wer nach Ergebnissen fragt, dem wird der Weg als Ziel erklärt“, höhnte die TAZ. Sie zitiert den Sprecher des Bundesjustizministeriums, Thomas Weber: „Der Erfolg des Rechtsstaatsdialogs mit China besteht darin, dass er überhaupt stattfindet.“

Der Dialog im Verborgenen hat in Deutschland Kritiker auf den Plan gerufen. Hauptkritik ist, dass durch das Abschieben brenzlicher Themen in den Dialog der Druck auf Peking abgenommen habe. Seit der Einrichtung des Dialogs werden Menschenrechtsverletzungen auf hoher politischer Ebene gar nicht mehr angesprochen. Die chinesische Regierung kann also weitermachen, wie sie will, ohne sich dafür verantworten zu müssen. So wurde erstmals seit 12 Jahren bei der dieses Jahr in Genf tagenden Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen

nicht einmal der Versuch unternommen, eine china-kritische Resolution einzubringen. Die europäischen Länder, einschließlich Deutschland, fühlten sich nicht bemüßigt, das Thema auf die Tagesordnung zu setzen. Daran ändert auch die Rede von Außenminister Joschka Fischer in Genf nichts, in der er u.a. forderte, Tibetern und Uighuren „substanzielle Autonomierechte zu gewähren.“ *bs*

Aufgeschnappt

- **Jüngster politischer Gefangener:** Gendün Tschökyi Nyima, der vom Dalai Lama ernannte Pantschen Lama, hatte am 25. April 2002 seinen 13. Geburtstag. Der jüngste politische Gefangene der Welt befindet sich vermutlich in chinesischem Gewahrsam; er gilt seit Mai 1995 als vermisst. Menschenrechtsorganisationen fordern seit Jahren seine Freilassung.

- **Lobby für Tibet:** Die International Campaign for Tibet (ICT) mit Sitz in Washington ist dabei, ein Büro in Berlin aufzubauen, das vor allem Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit für die tibetische Sache betreiben soll.

- **Ozean der Weisheit:** Auf die Frage „Welcher gegenwärtig lebende Mensch gilt Ihnen als der Weiseste“ nennen die Deutschen an erster Stelle den Dalai Lama. Laut einer repräsentativen Umfrage im Auftrag der Zeitschrift GEO-Wissen (Heft „Weisheit, Erkenntnis, Spiritualität“, März 2002) entschieden sich 33 Prozent der Befragten für den Dalai Lama; an zweiter Stelle steht mit 14 Prozent Papst Johannes Paul II.

- **Buddha in Afghanistan:** Am Standort der zerstörten Buddha-Statuen in Afghanistan soll nach Angaben des französischen Wissenschaftlers Bernhard-Henri Lévy ein noch größeres Buddha-Bildnis im Felsen verborgener sein.

Buchrezensionen

Bahnbrechendes Werk in englischer Sprache

Tsong-Kha-Pa,

The Great Treatise on the Stages of the Path to Enlightenment, Vol. 1., Ithaca/New York, Snow Lion Publications 2000, gebunden, 434 Seiten, \$ 29,95, £ 19,95

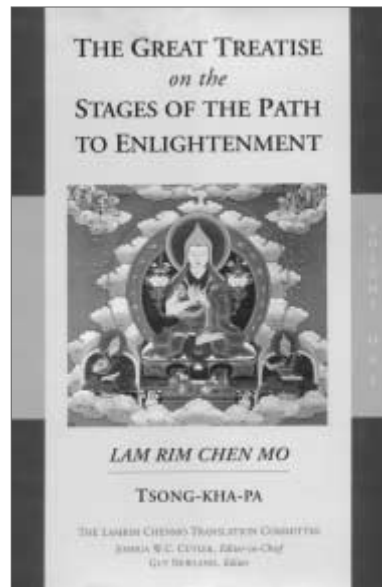
Unter dem Begriff Lam rim versteht man den stufenweisen Fortschritt auf dem Pfad zur Erleuchtung. Lam rim ist darüber hinaus die Kurzbezeichnung für Je Tsongkhas Opus Magnum, das er 1402 in seinem 46. Lebensjahr im Kloster Ratreng, einem Zentrum der alten Kadam-Tradition, vollendete. D. Seyfort Ruegg, School

of Oriental and African Studies London, bezeichnet in seiner Einleitung Tsongkhapas Lam rim Chen mo als eines der meist bekannten Werke buddhistischen Denkens und buddhistischer Praxis, die in Tibet verfasst wurden. Nach 600 Jahren liegt nun erstmals der erste von drei geplanten Bänden einer vollständigen, modernen englischen Übersetzung dieses Klassikers aus dem Tibetischen vor.

Der Lam rim chen mo ist gleichzeitig Meditationshandbuch und Traktat über buddhistische Philosophie. Inspiriert von der Lampe auf dem Pfad des bengalischen Meisters Atiśa (982-1054) gibt Tsongkhapa einen Leitfaden für diejenigen, die alle drei Fahrzeuge, das Hīnayāna und das nicht-tantrische sowie das tantrische Mahāyāna (Vajrayāna), miteinander kombiniert praktizieren wollen. Dabei betont er, dass es keinen Zweck hat, das allgemeine Mahāyāna ohne die gemeinsame Grundlage des Hīnayāna zu üben und das Vajrayāna ohne die gemeinsame Grundlage des Hīnayāna und des allgemeinen Mahāyāna.

Sehr überzeugend stellt Tsongkhapa seinen nicht-sektiererischen Standpunkt dar. Er zitiert aus berühmten Sūtras, Tantras und Śāstras, aber auch aus tibetischen Werken wie Schriften der alten Kadampa-Meister. Vorwiegend zitiert er Mahāyāna-Werke, d. h. Werke, die dem Vollkommenheitsfahrzeug (*pāramitāyāna*) und dem Vajrayāna zugerechnet werden. Aber auch aus anderen Schriften, die zum Fahrzeug der Hörer (*śrāvaka*) gehören wie dem Vinaya, dem Abhidharmakośa und der Śrāvakabhūmi.

Inhaltlich beschreibt Tsongkhapa in drei Hauptabschnitten die Stufen des Pfades für die drei Arten von Praktizierenden, d.h. die Praktizierenden von anfänglichen, mittleren und höchsten Fähigkeiten. Im vorliegenden Band werden die Stufen der Praktizierenden von anfänglichen und mittleren Fähigkeiten behandelt. Das erste, einleitende



Drittel behandelt folgende Themen: das Leben Atiśas, die Großartigkeit der Lehren, das Anvertrauen an den geistigen Lehrer, Meditations-Sitzungen, falsche Konzepte über Meditation, das menschliche Leben mit seiner Muße und Ausstattung und die Drei Arten von Praktizierenden.

Darauf aufbauend geht es darum, wie Praktizierende eine anfängliche Motivation entwickeln, sich von den bloßen Annehmlichkeiten dieses Lebens abzuwenden, sich auf zukünftige Leben auszurichten und nach einer höheren Wiedergeburt zu streben, indem sie Bewusstheit über den Tod entwickeln, zukünftige Leben reflektieren, Zuflucht zu den Drei Juwelen nehmen, sich Gedanken über Karma machen und entsprechend ein ethisches Verhalten kultivieren.

Darauf folgen detaillierte Erklärungen über die Vier Wahrheiten anhand folgender Themen: die Acht Arten von Leiden, die Sechs Arten von Leiden, weitere Meditationen über das Leiden, die Ursprünge des Leidens und die Zwölf Glieder des Abhängigen Entstehens. Am Ende dieses Abschnitts folgen die Vergewisserung über die Natur des Pfades zur Befreiung und Betrachtungen über die Natur der Drei Höheren Schulungen Ethik, Konzentration und Weisheit.

Besonders aner kennenswert ist die Leistung, die bei der Übersetzung vom Tibetischen ins Englische erbracht wurde. Ein Übersetzer-Komitee von 14 namhaften Wissenschaftlern, die größtenteils bekennende Buddhisten und für ihre guten Tibetisch-Kenntnisse bekannt sind, zeichnet für die Übersetzung verantwortlich, allen voran Joshua W.C. Cutler und Guy Newland. An dem vorliegenden Band haben insbesondere Elizabeth S. Napper, Joshua W. C. Cutler, John Newman, Joe B. Wilson und Karen Lang mitgearbeitet. Dabei wurde auch der älteste tibetische Druck „Ganden par nying“ berücksichtigt. „Keimzelle“ für die Entstehung der Übersetzung ist das Tibetan Buddhist Learning Center (TBLC), das 1958 von dem verstorbenen Geshe Ngawang Wangyal in Washington gegründet wurde.

Das Buch wurde mit großer Sorgfalt hergestellt. Neben den ausführlichen Vorworten und Einleitungen gibt es im Anhang eine Übersetzung des tibetischen Index, ein Englisch-Tibetisch-Glossar, Anmerkungen, eine Bibliographie und einen Stichwort-Index. Die tibetischen Fachbegriffe werden für Laien in englischer Lautschrift wiedergegeben und für Kenner in wissenschaftlicher Transliteration (Wylie). Auch eine Rückübersetzung der tibetischen Fachbegriffe ins Sanskrit fehlt nicht. Darüber hinaus wurden die Quellen der zahlreichen Zitate identifiziert und angemerkt.

Man kann davon ausgehen, dass diese Übersetzung des Lam rim chen mo zukünftige westliche Publikationen und Übersetzungen nachhaltig beeinflussen wird. Eine gelungene Arbeit, die sowohl Praktizierenden und Buddhismus-Interessierten als auch Akademikern eine wahre Schatztruhe sein kann und in keinem Bücherschrank fehlen sollte. Es bleibt zu hoffen, dass die für Herbst 2002 angekündigten Bände zwei und drei pünktlich erscheinen.
Carola Roloff

Die Reinigungspraxis im buddhistischen Tantra

Lama Thubten Yeshe.
Vajrasattva. Heilung und Transformation im Tibetischen Tantra. Gesammelt, editiert und mit Anmerkungen versehen von Nicholas Ribusch.
 Diamant Verlag München
 2000, € 20

„Die negativen Kräfte unseres Körpers, unserer Sprache und unseres Geistes haben sich über zahllose Leben hinweg angesammelt; sie fühlen uns an wie ein gigantischer Ozean. Im Gegensatz dazu ist unser winziges bisschen intellektuelles Weisheitswissen schwach wie das Licht einer flackernden Kerze,“ sagt Lama Yeshe in dem vorliegenden Buch, um die Schüler von der Notwendigkeit der Reinigungspraxis zu überzeugen. Denn darum geht es bei der tantrischen Meditation von Vajrasattva-Heruka: Sie wird als ein sehr effektives Mittel beschrieben, um den Geist von den zahllosen Hindernissen und negativen Eindrücken zu bereinigen und dadurch den Weg frei zu machen für die Entfaltung von Weisheit und Mitgefühl.

Das Buch enthält einen Kommentar Lama Yeshes zur Vajrasattva-Me-



ditation, der auf mündlichen Erklärungen basiert, sowie Klausuranweisungen, Vorträge, die er zur Vorbereitung der Initiationen in Heruka-Vajrasattva gab, und Ausführungen zum Heruka-Vajrasattva-Tsog. Im Anhang sind die Praxistexte abgedruckt. Aus dieser Aufstellung wird ersichtlich, dass das Buch für diejenigen gedacht ist, die eine Einweihung in das Höchste-Yoga-Tantra genommen haben und den Wunsch verspüren, sich näher mit der Praxis von Vajrasattva zu befassen oder eine dreimonatige Klausur zu machen, was Lama Yeshe von allen verlangte, die an seiner Initiation teilnahmen.

Wer diese Praxis üben möchte, dem bietet das Buch eine wichtige Orientierung, enthält es doch die we-

sentlichen Punkte: angefangen von der Motivation, Erläuterungen über das Gesetz von Karma über die Zufluchtnahme und Erkenntnis der Leerheit bis hin zu den Anweisungen zur Visualisierung und Mantra-Rezitation. Die „Ratschläge zum Retreat“ eröffnen das Verständnis dafür, warum die Vajrasattva-Praxis so wichtig ist, um Hindernisse für die Meditation und für einen echten Wandel des Geistes zu beseitigen. Passagenweise erscheinen die Erläuterungen etwas langatmig, was auch daran liegt, dass mehrere Unterweisungen zum gleichen Thema aneinandergereiht wurden.

Die Übersetzung von Tom Geist liest sich flüssig und trifft den Esprit von Lama Yeshe. Ob allerdings das Wort „göttliche Würde“ treffend für den Begriff ist, der manchmal mit „göttlichem Stolz“ wiedergegeben wird, ist fraglich. Denn in der Meditation des Gottheiten-Yoga geht es darum, ein sehr starkes Selbstbewusstsein zu erzeugen, die echte Überzeugung, Buddha zu sein, was sich in dem Wort „Würde“ nicht ganz widerspiegelt. Aber das sind Kleinigkeiten. Das Buch ist eine wichtige Hilfe für alle, die sich intensiver mit der Vajrasattva-Praxis beschäftigen möchten und andere, die einen Zugang zu den Methoden des buddhistischen Tantra suchen.

Birgit Stratmann

Brillantes Werk über die Geschichte der Panchen Lamas

Isabel Hilton. *Die Suche nach dem Panchen Lama. Auf den Spuren eines verschwundenen Kindes.* 412 Seiten, C. H. Beck., München 2002, € 22,90

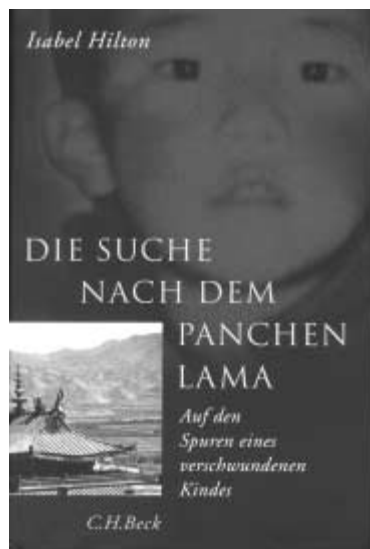
Isabel Hilton, eine bekannte Journalistin, schließt mit diesem brillant geschriebenen und sehr gut recherchiertem Buch über die Panchen Lamas eine Lücke in der Literatur über Tibet. Die tragische Figur des 10. Panchen Lama (1938-1989) ist gegenüber dem charismatischen 14. Dalai Lama völlig in den Hintergrund getreten: Im Westen als Kollaborateur angesehen und von den Chinesen als Verräter gebrandmarkt, hat dieser Lama zeitlebens

zwischen den Fronten gelebt und seine anfängliche Annäherung an die Kommunisten bitter gebüßt.

Er wurde von den Chinesen benutzt, hat aber gleichwohl seine Stimme gegen die Verwüstung Tibets durch die Okkupanten erhoben, saß deshalb bis 1977 zehn Jahre in Einzelhaft und wurde erst 1988 rehabilitiert. Er war mit einer Chinesin verheiratet: So wie die Autorin es einfühlsam berichtet, war das ein menschlich verständlicher

Schritt unter den gegebenen Umständen. Sein Kloster Tashi Lhunpo hat er mehrere Male besuchen können und ist dort auch gestorben – unter mysteriösen Umständen.

Isabel Hilton hat die Geschichte der Panchen Lamas, eingebettet in die Problematik der Vermischung von Religion und Politik im alten Tibet, und das Leben des 10. Panchen Lama ungeschminkt nachgezeichnet, ebenso wie die Suche nach der Reinkarnation des 10. Panchen Lama. Die Suche wurde vom Abt von Tashi Lhunpo, Chadrel Rinpoche, geleitet und war ein politisch brisantes Verwirrspiel. Der geheime Kandidat Chadrel Rinpoches – Gedün Chökyi Nyima – wurde 1995 vom Dalai Lama be-



stätigt, ohne dass dieser den Termin der öffentlichen Anerkennung mit Chadrel Rinpoche absprechen konnte. Der Rinpoche wurde ver-

haftet und steht bis heute unter Arrest. Der Tulku wurde verschleppt und ein anderer Kandidat – Gyaltsen Norbu – auf Druck der Chinesen anerkannt und inthronisiert. Zwei unschuldige Kinder, die zwischen die Mühlsteine der Politik geraten sind.

Das Buch führt einmal mehr die chinesische Unterdrückung der tibetischen Kultur vor Augen. Es schärft aber auch den Blick für geschichtliche Zusammenhänge in dem Jahrhundertlangen Hin und Her zwischen Tibetern und Chinesen und fordert unser Mitleiden mit einem Mann heraus, den der Dalai Lama kritisiert, aber nie verurteilt hat. Ein besonderes, ein lesenswertes Buch.
Egbert Asshauer

Alleine meditieren – aber wo? Die erste Klausur auf dem Gelände des Meditationshauses

Selten anzutreffen sind Menschen, die sich freiwillig für eine Zeit lang alleine zurückziehen möchten, um zu meditieren. Noch seltener scheinen in Deutschland Orte zu sein, die als Einsiedelei dienen könnten. Dies erfuhr auch Michael Böttcher, ein Schüler von Geshe Thubten Ngawang, der große Mühen auf sich nahm, um auf dem Gelände des Meditationshauses Semkye Ling eine Klausurhütte aufzustellen.

Michael Böttcher kam zum ersten Mal im Dezember 1998 nach Semkye Ling und nahm am Weihnachtsseminar teil. In dieser Zeit entstand in ihm der starke Wunsch, alleine eine Klausur zu machen. Aber wo? Auf dem Gelände von Semyke Ling gab es keine Möglichkeit. Anderswo in Deutschland war das Angebot für Einzelklausuren zu erschwinglichen Preisen ebenfalls nicht groß. Sollte die Meditation wirklich daran scheitern, dass kein Ort zu finden war?

Eines Tages sah der eifrige Meditierende schließlich auf dem Ausstellungsgelände eines Baumarktes eine Holzhütte, in die er sich auf Anhieb verliebte. „Das ist es“, dachte er sich, „ich kaufe selbst eine Hütte, dagegen kann keiner was haben. Ich schenke sie dem Meditationshaus, und dann kann es losgehen. Andere können die Hütte ebenfalls nutzen.“ Die Hütte war ein

Sonderangebot, zu haben für nur 2000 DM, denn sie stand schon etwas länger dort. Aber sie war noch nicht gebraucht und hatte eine so schöne rote Farbe. Kurz entschlossen kaufte Michael Böttcher sie.

Ganz begeistert fuhr er danach nach Semkye Ling und überbrachte den verduztten Bewohnern seine freudige Nachricht. Doch diese waren gerade mit anderen Problemen beschäftigt und lehnten erst einmal dankend ab. Enttäuscht zog der Yogi in spe von dannen. Er suchte daraufhin verschiedene Campingplätze ab, um zu sehen, ob es noch einen anderen Ort für seine Hütte gab. Aber weit und breit war kein Platz für seine Meditationsklausur. Schließlich wandte er sich an den Vorstand des Tibetischen Zentrums, der die Idee begeistert aufnahm und ihm grünes Licht für das Aufstellen der Hütte in Semkye Ling gab.

Im Januar 2000 brachte Michael Böttcher die Hütte nach Lünzen; es dauerte weitere zwei Jahre, ehe sie aufgestellt, eingerichtet und genutzt werden konnte. Am 4. Oktober 2001 begann sozusagen die Grundsteinlegung: Vier Fundamentfüße aus Beton wurden gegossen, auf denen das kleine Holzjuwel nun steht. Einige Verbesserungen kamen hinzu: Michael Böttcher und Lutz Herbert, der Hausmeister in Semkye Ling, bauten noch